

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Bräunig, Oberbräunig, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe, Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Reinerzhagen, Halbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

No 36.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92. : : : : :

Halver

Samstag, den 11. Februar.

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfallig bei zwang weiser Beibehaltung der Gebühren. — Beilage: „Wort und Bild“, „Seitenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber.“

1911.

## Amerikanische Eroberungen.

Steht man sich die Karte von Nordamerika an, so fällt es einem auf, daß die kanadischen Bahnen durchweg von Osten nach Westen das Land durchziehen, also eine direkte Fortsetzung des Seeweges von England darstellen, um britisches Einfuhrgut gleich weiterzuschaffen zu können. Kanada wurde künstlich von den Vereinigten Staaten getrennt. Jetzt aber ist der Umschwung da: die Verkehrs- und Zollpolitik der großen Kolonie wird geändert, ein enger wirtschaftlicher Zusammenstoß mit dem südlichen Nachbar geht seiner Verwirklichung entgegen. Dieser Handelsvertrag ist der größte Sieg der Vereinigten Staaten über britischen Imperialismus, vielleicht auch, wie manche meinen, der Anfang zu einer Vereinigung ganz Nordamerikas.

Der kanadische Premierminister Sir Wilfrid Laurier handelt natürlich durchaus im Interesse seines Landes. Einen großen Teil des Verdienstes an der kanadisch-amerikanischen Einigung kann sich aber auch der Staatssekretär Knox in Washington zuschreiben, der überhaupt schon seit Jahren überall auf der Welt den Vereinigten Staaten die Wege zu weiterer Ausdehnung zu ebener bemüht ist. Er ist überall als sehr unternehmender Herr bekannt. Im vorigen Sommer wollte er, freilich erfolglos, die Mandchurei internationalisieren, dann machte er einen, wennschon nicht ganz mißglückten, so jedenfalls noch nicht geglückten Versuch, den Regierestaat Liberia unter amerikanisches Protektorat zu bringen. An Bord eines Kriegsschiffes ist zunächst ein neuer diplomatischer Agent pomphast in Monrovia, der Hauptstadt Liberias, eingezogen. Dann ist ein Versuchsballon aufgelassen worden: Amerika werde die Zollverwaltung des Landes übernehmen, und unter anderen werde auch ein deutscher Unterzolleinnehmer unter dem Amerikaner angestellt werden. Das ist zwar sehr gnädig, aber das deutsche Auswärtige Amt denkt, wie wir bestimmt wissen, nicht im entferntesten daran, den subalternen Posten sich stiften zu lassen. Im übrigen ist es uns nicht unlieb, wenn Amerika, das so große Stücke auf die Monroedoktrin hält, selber in der Alten Welt das Prinzip der Nichtmischung verläßt.

Leichtere Erfolge dürfte Amerika mit den Ausdehnungsbestrebungen innerhalb des eigenen Erdteils erzielen. *Rechts über es, die Mittel- und Südamerika* werden der nie endenden Unruhe demnächst annektiert werden müssen, und das gleiche wird von Portoriko verhängt. Beide Inseln sind ja faktisch Eigentum der Vereinigten Staaten, aber die formelle Verleihung wäre immerhin ein öffentlicher Bruch mit der bisherigen „uninteressierten“ Begleitungspraxis, wie sie aller Welt vorgerebet wurde.

Heute hört man, daß die Vereinigten Staaten ihre guten Dienste zur Schlichtung des Grenzstreites zwischen Haiti und St. Domingo angeboten haben. Dieser Streit ist ebenso chronisch als der glücklichen Schwarzeninsel, wie die Aufstände und Aufstandsrevolutionen, die sich in jeder der beiden Republiken ohne Aufhören wiederholen. Man darf wohl annehmen, daß Amerika längt schon schärfer vorgegangen wäre, wenn der Wertzuwachs durch die im übrigen schöne und fruchtbare Insel nicht etwas zweifelhaft wäre. Gerade diese in jeder Beziehung verdorbene und nichtsmutige Negerbevölkerung dürfte jedem Veruche trosten, sie zu einem geordneten wirtschaftlichen und

politischen Leben zu erziehen. Möglich ist es immerhin, daß Staatssekretär Knox den Negerrepubliken gegenüber es nach dem Spruche Iphigeniens wie die griechischen Götter machen will: „Ihr laßt den Armen schuldig werden.“ Diese Manipulation dürfte gerade in Anbetracht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht allzu schwierig sein; und derart schuldige Regierungen pflegen dann an Gefügigkeit meist nichts zu wünschen übrig zu lassen. Freilich dauert es immer längere Zeit, bis solche Finanzoperationen den Gläubigern wirklichen Nutzen einbringen. Aber Amerika kann ja die Zeit ruhig abwarten.

Widerstand findet die Ausdehnung der Vereinigten Staaten, die vermutlich auch mit der gegenwärtigen Revolution in Mexiko mehr zu tun haben, als die Öffentlichkeit erfahren darf, neuerdings mehr und mehr in Südamerika. Kürzlich wandte man sich von Washington aus an Ecuador mit dem Angebot, die Galapagosinseln käuflich erwerben zu wollen. Die kleine Republik lehnte diesen Vorschlag kurzer Hand mit der Begründung ab, eine solche Abtretung widerspreche der nationalen Ehre. Mit Panama haben die Vereinigten Staaten noch kurzen Prozeß gemacht. Weiter südlich stoßen sie bereits auf äußerstes Mißtrauen und Widerstand; und das ist weltpolitisch von erheblichem Interesse.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die übergroße Mehrheit des elsass-lothringischen Landesausschusses will die reichsständische Verfassungsfrage ganz anders geregelt wissen, als es nach der den Reichstag beschäftigenden Reformvorlage der Reichsregierung geheißen soll. 52 Abgeordnete des Landesausschusses haben, wie aus Straßburg i. Elz. berichtet wird, dort einen Antrag eingebracht, der die völlige Gleichstellung Elsass-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, endgültige Ausdehnung des Bundesrats und des Reichstags aus der elsass-lothringischen Landesgesetzgebung sowie die Verleihung von drei Bundesratsstimmen an Elsass-Lothringen, das Reichstagswahlrecht für die Zweite Kammer völlige Gleichstellung mit den deutschen Bundesstaaten, zum Inhalt hat. Der Antrag ist in der Reichstagskommission zur Vorberatung der elsass-lothringischen Verfassung vom Zentrum der Antrag gestellt worden, aus Elsass-Lothringen einen selbständigen Bundesstaat zu bilden. Staatssekretär Delbrück hat darauf geantwortet, daß der Antrag für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sei.

In Berlin begann die diesjährige „Landwirtschaftliche Woche“. Zurzeit finden unter Beteiligung des preussischen Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Besier die Verhandlungen der XII. Hauptversammlung des Preussischen Landesökonomie-Kollegiums statt, das die amtliche Vertretung der Landwirtschaft im Königreich Preußen darstellt. Der Generalsekretär Dr. von Alrodt (Berlin) erstattete den Bericht über die Tätigkeit der ständigen Kommission im Jahre 1910. Sie erstreckt sich auf die Einrichtung sogenannter Betriebs-Musterwirtschaften, auf Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes, auf eine Verschärfung des neuen Stellenermittlungs- und

eine stärkere Förderung der Besiedelung kulturfähiger Moore und Heiden.

Dem vom 31. Januar bis Ende April 1911 gültigen Ausnahmetarif für Saatkartoffeln, die als Frachtgut (Stückgut oder Wagenladung) von Stationen der preussisch-bessischen und oldenburgischen Staatsbahnen und der Militärbahn nach badiischen Stationen aufgegeben werden, sind mit ihren Durchgangsstrecken außer den bayerischen auch die württembergischen Staatsbahnen beigetreten.

Der frühere Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, Oberst von Storff, hielt vor einem großen Auditorium zu Berlin einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse in Südwestafrika. Oberst von Storff hat während seines Aufenthalts im Schutzgebiet an einer Reihe der blutigsten Kämpfe teilgenommen. Er stellte dem Geist der Offiziere und Mannschaften ein glänzendes Zeugnis aus. Trotz der unglücklichen Strapazen und Entbehrungen herrschte eine musterhafte Disziplin. Die Eingeborenen seien durch ihre Gewandtheit, Fähigkeit, Schießkunst und Geländekenntnis gefährliche Gegner gewesen, die die deutschen Krieger vor eine harte Aufgabe stellten. In der Erweiterung des Eisenbahnnetzes erblickt der Vortragende eine Erhöhung der Sicherheit des Landes, die, wäre sie früher erfolgt, den letzten Krieg wesentlich verkürzt, wenn nicht gar verhindert hätte.

Der Verein Berliner Presse hat in einer Versammlung Protest gegen die durch die sogenannte lex Wagner geplante Verschärfung der §§ 186, 188 des StGB. erhoben. Der Verein sieht in der Erhöhung der Strafen für Brechvergehen eine schwere Gefahr für die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Der Vorstand wurde beauftragt, den Protest dem Reichstage zu übermitteln und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Zustimmung der Reichsregierung und der Parteien zu dem Gesetzentwurf zu verhindern.

Mit Rücksicht auf den Antimodernisteneid hat die oberste Schulbehörde in Baden bestimmt, daß künftighin geistliche Lehrer, die von jetzt ab die Prüfung zur Erlangung der Unterrichtsbefähigung für Lehrer an höheren Lehranstalten ablegen, falls sie den Eid geleistet haben, nur noch Religionsunterricht erteilen dürfen. Die gleiche Anordnung trifft nicht zu, den Schülern des Staates zugehört.

## Osterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus herrscht fortgesetzt kriegerische Stimmung. Bei der Debatte über das Hausiergesetz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Handelsminister Weiskirchner und dem christlich-sozialen Abgeordneten Dr. Heilingner. Auf wiederholte scharfe Zwischenrufe, die Heilingner während einer Rede des Ministers machte, antwortete dieser, erregt mit der Faust auf den Tisch schlagend: „Ich lasse mir auch auf der Ministerbank nichts gefallen! Auch ich bin Gott sei Dank ein freigewählter Abgeordneter.“ Als später der Abg. Heilingner den Handelsminister fragte, warum er sich so scharf gegen das Haus gewandt habe, erklärte der Minister, daß er sich bald vom öffentlichen Leben vollständig zurückziehen werde. — Der Abg. Mahler hatte dem Abg. Malik, der ihm im Abgeordnetenhaus einen Faustschlag verleiht, eine Duellforderung ausgehen lassen. Abg. Malik hat die

## Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Bestige rüttelte sie in ihrer Aufregung an der Tür. Da endlich ertönte es undeutlich und lallend zurück: „Was rufst Du mich denn immer mit diesem verrückten Namen? — Nenne mich Paul oder halte gefälligst ganz den Mund!“

Mit einer gewaltigen Anstrengung zwang Gertha den Schmerz nieder, den ihr seine rauhen brutalen Worte bereiteten. Sie wußte, daß ihr Gatte sie innig liebte. Wenn er sie nun plötzlich so behandelte, so mußte sie ihm dazu irgend einen Anlaß gegeben, mußte ihn sehr schwer gekränkt haben.

„Gewiß will ich Dich Paul nennen, wenn Du es so wünschst, Liebster!“ erwiderte sie, tapfer ihre Tränen unterdrückend. „Aber nun mußt Du auch mit mir zum Essen kommen.“ — Ich habe mich so sehr auf unser trauliches Souper gefreut.

In diesem Augenblick klopfte es an die Gattin. „Wer ist da?“ fragte sie scharf, unwillig über die Störung. Und dann ging sie hin, um zu öffnen. Als sie sah, daß es Wolters war, der da vor ihr stand, sagte sie in freundlicherem Tone: „Ah, Sie sind es, Herrmann! — Was wünschen Sie von mir?“

Der Oberkellner schickte mich, um zu melden, daß das Souper serviert ist. — Und ich sollte fragen, welchen Wein Sie —“

Der begonnene Satz wurde durch die rauhe Trinkerstimme des Mannes in der Nebenkabine unterbrochen. „Ach was — Wein! — Ich bleibe bei meiner Marke. Kognak — nichts als Kognak — das ist das einzig Wahre! — Und auf das laß ich mich verziehen, ich ganz. Wenn ich was Ordentliches zu trinken habe, bin ich schon zufrieden. — Und daß ich nicht noch einmal den verrückten Namen hören muß! — Ich heiße Paul von Randow und nicht anders.“

Gerthas Gesicht war weiß wie ein Leintuch, als sie die Rabine verließ. In ihrer grenzenlosen Beschämung verweigerte sie es, Wolters anzusehen. Hatte sie es getan, so würde sie wahrgenommen haben, daß sein Gesicht nicht weniger bleich geworden war als das ihrige und daß ein Ausdruck starren Entsetzens in seinen weit geöffneten Augen war.

Während er langsam nach der Küche hinüberging, murmelte er vor sich hin:

„Paul von Randow — Paul von Randow! — Er ist

also wirklich der schurkische Verfälscher meiner unglücklichen Schwester!“

## 27. Kapitel.

Gertha hatte den gemeinschaftlichen Salon betreten in der Annahme, daß sich die Tante bereits in den Speiseraum begeben hätte. Denn sie mußte allein sein, um den fürchterlichen Eindruck der letzten Minuten zu vermeiden und ihre Fassung wieder zu gewinnen. Sie hatte sich in ihrer Vorahnung nicht getäuscht, aber sie besaß sich erst wenige Minuten in dem Salon, als beiseiden geklopft wurde und als Wolters wiederum in der Tür erschien.

Sein bedrücktes und verlegenes Gesicht ließ keinen Zweifel, daß er etwas auf dem Herzen habe. Obwohl seine Gesellschaft Gertha in diesem Augenblick beinahe unerträglich war, so zwang sie sich aus Rücksicht auf seine ihr genugsam bekannte Anhänglichkeit doch, ihn freundlich nach seinem Anliegen zu fragen.

„Ich — ich bitte um Verzeihung,“ stotterte er. „Aber ich möchte Sie bitten, gnädige Frau, mich aus meinem Dienstverhältnis zu entlassen.“

Auf nichts wäre Gertha weniger vorbereitet gewesen, als auf einen solchen Wunsch. Erstaunt sah sie ihn an.

„Aber warum denn das, Herrmann? — Was ist Ihnen denn widerfahren?“

Verlegen blickte der junge Mann zu Boden.

„Ich — ich möchte es nicht gerne sagen,“ kam es leise aus seinem Munde. „Es — es ist wegen Herrn Burt, wegen Herrn von Randow.“

„Jetzt verlange ich aber, daß Sie reden,“ sagte Gertha streng. „Was ist's mit meinem Gatten?“

„Ein Herr Paul von Randow hat —“, seine Stimme senkte sich zu leisestem Flüstern — „hat sehr schlecht an meiner Schwester Helena gehandelt.“

Gertha suchte zusammen und bedeckte einen Augenblick mit der Hand die Augen. Die Szene in der Schlachtenallee Villa stand wieder vor ihren Augen, als wäre das Ereignis erst gestern geschehen — sie sah das unglückliche Mädchen wieder in den Armen ihres Mannes und hörte wieder die schmerzgebrochene Stimme, die ihr versicherte, das sie sich geirrt —

Nein, es gab keinen Zweifel mehr, daß die Anklage des Mädchens wirklich gegen ihren Gatten gerichtet war. Ihre Ehe, die so glücklich begonnen, war zerstört — ihr Glück vernichtet durch die furchtbaren Enthüllungen eines einzigen Tages, einer einzigen Stunde.

Sie vermochte das alles noch nicht zu fassen. Ihre Stirn

schmerzte sie und vor ihren Augen lag es wie ein Schleier — so müde war sie, so furchtbar müde!

„Ich verstehe das alles nicht, Herrmann, nichts verstehe ich!“ sagte sie endlich leise. „Aber Sie dürfen nicht gehen, Sie müssen auch weiter bei mir bleiben, hören Sie? Sie müssen zu erforschen suchen, wie alles zusammenhängt.“

Wolters räusperte sich, als sei ihm etwas in die Kehle geraten.

„Nein, ich werde nicht gehen,“ sagte er, und man hörte es dem Klange seiner Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. „Ich bleibe, bis Sie mich davonjagen — selbst wenn Herr Bernardi mich abberufen sollte.“

Gertha nickte ihm freundlich zu und ging in das Speisezimmer hinüber. Tante Anna saß mit finsternem und beleidigtem Gesicht am Tische.

Sie wartete offenbar auf eine Anrede ihrer Nichte. Als Gertha sich jedoch schweigend verhielt, brach sie plötzlich von neuem in Tränen aus.

„Was soll das nur bedeuten?“ rief sie schluchzend. „Dein Mann nennt mich — oh, es ist kaum zu fassen — alte Raze nennt er mich! Niemand — hat mich — noch — alte Raze — genannt! Wie kommt denn Wolfgang dazu, mich so zu beschimpfen? Wenn er es noch einmal sagt, dann gehe ich — gehe ich ganz bestimmt!“

Die neue Entdeckung bereitete Gertha neue Qualen.

„Ich bitte Dich, Tante, nimm Dir das nicht zu sehr zu Herzen. — Es geht etwas vor, das ich selbst noch nicht zu fassen vermag. Wenn Du mich ein wenig lieb hast, so quäle mich nicht weiter — Ich fühle mich zum Sterben elend.“

Als die Matrone ihre Nichte jetzt ansah, wußte sie, daß die letzten Worte der jungen Frau keine Redensart waren. Gertha war totenblau, nur auf den Wangen waren zwei wie mit dem Pinsel eingezeichnete bletschrote Flecken. Die feinen blauen Adern an den Schläfen klopften sichtbar; die Hand aber, die die alte Dame sanft in die ihre nahm, glühte wie im Fieber.

„Hätte ich gewußt, daß ich Dir so weh damit tue, so hätte ich natürlich nichts gesagt,“ meinte sie, entsetzt über ihre Wahrnehmungen. „Ich will ihm sein Benehmen ja gerne verzeihen — aber damit ist ihm viel geholfen. Ich fürchte sehr, daß er wirklich irrsinnig gewesen ist, da er in die Anstalt für Geistesranke kam — daß er zwar in Intervallen gesund sein kann, aber immer wieder in die Krankheit zurückfällt.“

Fortsetzung folgt.

Forderung abgelehnt, weil Mahler ihm keine Beugen erst nach Ablauf von 24 Stunden geschickt habe.

#### Großbritannien.

Im Unterhause stellte der Deputy-Prime Minister eine Reihe von Fragen bezüglich des deutschen Flottenprogramms. Der Erste Lord der Admiralität Mr. Keena sagte im Laufe seiner Beantwortung: „Es ist nicht anzunehmen, daß irgend eines der vier deutschen Schiffe des Bauprogramms 1909/10 im laufenden Jahre vollendet sein wird. Ich erwarte nicht, daß 21 Dreadnoughts im Kalenderjahr 1913 von den Werften abgeliefert sein werden.“ Weiter beschäftigte sich das Unterhaus dann mit dem kürzlich zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada geschlossenen Handelsabkommen, das wirtschaftspolitische Kreise in England mit wenig günstigen Augen betrachten.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Zuwachses der Zustimmung erteilt.

Berlin, 9. Febr. Zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde an Stelle von Paul Singer der Abg. Wollenbutz gewählt.

Berlin, 9. Febr. Die Reichstagskommission für die Verfassung von Elsaß-Lothringen kam bereits zu einem entscheidenden Beschluß, und zwar wurde, trotz des Widerspruchs des Staatssekretärs Delbrück, die Erhebung der Reichslande zu einem selbständigen Bundesstaat beschlossen.

Lemberg, 9. Febr. Die hiesige Polizei verhaftete eine Baronin Struve, die im Auftrag der russischen Militärbehörde Spionage getrieben haben soll.

Petersburg, 9. Febr. Die russische Duma beschloß ein Tadelvotum gegen das ganze System der Marineverwaltung.

Athen, 9. Febr. Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer einen Gesetzentwurf zur Revision der Verfassung und der Geschäftsordnung eingebracht.

Teheran, 9. Febr. Heute erfolgte ohne Zwischenfall der Einzug des Regenten in die Hauptstadt.

Newyork, 9. Febr. Nach einer Meldung aus Kap Haitien (Santo) sind der General Millionard und fünf andere Führer der Aufständischen in Le Trou aus dem Gefängnis geholt und erschossen worden.

Newyork, 9. Febr. Für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die erste deutsche Ansiedlung in German-ton hat das Repräsentantenhaus 30 000 Dollar bewilligt.

### Rund um die Woche.

[Alles wird reformiert.]

Nun soll es also keine Reichslande mehr geben, nachdem wir sie vierzig Jahre gehabt haben. Die Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen, so wie die Regierung sie vorschlug, hat keine Gnade vor den Augen der Reichstagskommission gefunden: nein, es soll gleich gründlich reformiert werden und an Stelle der bisherigen Kronkolonie ein selbständiger Bundesstaat treten. Mit 20 gegen 4 Stimmen ist in der Kommission auch die eigene Bundesratsvertretung für den neuen Kleinstaat gefordert worden. Hieran werden die Reformer wohl scheitern. Ja, wenn es nach dem Abgeordneten Blumenthal ginge, der im Bundesauschuß zu Straßburg erklärt hat, Elsaß-Lothringen müsse Republik werden! Aber vermutlich wird auch der Kaiser für immer oberster Herr der Reichslande, während er als König von Preußen schon über 77 verfügt und zudem laut Staatsvertrag auch die eine von Waldeck-Pyrmont zu führen hat. Die vom Reichstag gewünschte Reform käme also auf eine erhebliche Erhöhung des preussischen Übergewichts im Reiche hinaus. Dagegen wehrt sich die Regierung Preußens selber, denn man will doch nicht machtlüstern sein. Eine Reform des bayerischen Raupenhelms, eine Reform der württembergischen Briefmarke sah man gern; aber vor einer Reform des bundesstaatlichen Gleichgewichts scheut man sich ganz außerordentlich.

Die Ära der großen Reformen des neunzehnten Jahrhunderts begann mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen. Die Franzosen hatten sie 1870 noch nicht, sondern ein kaiserliches Wehrheer von Berufssoldaten. Auch die Russen haben sie erst nachher eingeführt. Gegen Ende des Jahrhunderts folgte dann ein Staat nach dem andern, nur das von jeher allen Reformen abholde, unglaublich konservative England tat nicht mit. Noch heute erschiene es dem Durchschnittsbriten sonderbar, wenn er höchstpersönlich dienen müßte, statt die Kommies, die es nötig haben, mit des Königs Schilling anwerben zu lassen. Aber es hilft nichts, er wird müssen. Mit dem kolonialen Imperialismus ist es, seit die allergetreuesten Kanadier sich den Vereinigten Staaten nähern, Eßig, und die Flotte allein genügt nicht. Also Wehrreform! Ein kleinsteßes kleines Männchen, Lord Roberts, stellt sich hin und predigt unermüdet die allgemeine Wehrpflicht — und die Engländer werden immer nachdenklicher und nachdenklicher.

Es gab in der gesamten Christenheit erhebliche Unruhe, als ein fester Bapst einmal die in Unordnung geratene alte Julianische Zeitrechnung reformierte. In den slawischen Ländern ist der Gregorianische Kalender noch heute nicht durchgeführt. Wenn bei uns der 14. des Monats ist und Bruder Studio bereits zu pumpen anfängt, ist in Petersburg, Sofia, Belgrad, Cetinje und Athen der 1. und man bekommt gerade seinen Rammon ausbezahlt. Wer weiß, welche Volksaufstände es gäbe, wenn man nun die Zeitrechnung reformierte und auf einmal in irgend einem Monat 13 Namensfeste und 13 Trinkschüsseln ausfielen! Da sind sogar die Türken moderner. Bisher haben sie nach Monatsjahren gerechnet und zwar von 622 — Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina — an; nun aber wollen sie, wie der Großwesir in der Kammer mitgeteilt hat, das Sonnenjahr und sogar die christliche Zeitrechnung einführen. Das ist schon nicht mehr Reform, sondern Umwälzung. Noch vor zwei Jahrzehnten weigerten sich die Türken, der Genfer Konvention beizutreten, weil sie das rote Kreuz als Abzeichen nicht gelten lassen wollten, die übrigen Mächte aber nicht um der Türkei willen den roten Halbmond einführen konnten. Und nun auf einmal: 1911 nach — Christi Geburt! Damit rückt die Türkei wirklich in den Kreis der modernen Mächte ein und verzichtet um der Reform willen auf die althistorische Kennzeichnung als Feindin der Christenheit.

Wie man sieht, gehen die größten Reformen ringsum in der Welt vor sich, aber fest steht wie der Fels im Meer — die französische Speisekarte. Ernsthafte politische Organe haben ihr, wenn sie auf deutschen Dampferlinien auftauchen, den Kampf erklärt, und als gar von dem „Baron de Schoen“ auf den Visitenkarten unseres früheren Staatssekretärs Kunde kam, war es vollends alle mit der Gemütlichkeit. Best wird dem

Reichskanzler vorgeworfen, daß er bei einem diplomatischen Diner französische „Menus“ gehabt habe. Warum nicht? Es handelt sich ja dabei um eine internationale Gesellschaft. Bei parlamentarischen Dinners gibt es bei Bethmanns deutsche Karten. Anders war es unter Bülow; dessen französischer Koch litt es nicht, daß die deutsche Sprache ihm die Gastronomie verpflichtete. Das war aber auch eine Berle! Als Bernhard von Bülow, damals noch Botschafter in Rom, die Berufung nach Berlin erhielt, teilte er dies seinem Koch mit. Und diese Berle erklärte nach kurzem Besinnen: „Ich gehe mit; man soll seinen Herrn auch im Elend nicht verlassen!“

### Deutscher Reichstag.

(124. Sitzung.)

CS. Berlin, 10. Februar.

Am Tische des Bundesrats Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Visco. Das Haus hat gestern die Verhandlung über die

Valenrichter in der Strafkammer abgeschlossen und nimmt heute zunächst die Abstimmung über den ersten Punkt vor. Die Kommission schlägt für die erste Instanz drei Schöffen und zwei Richter und für die zweite Instanz drei Richter ohne Schöffen vor. Der Antrag der Sozialdemokraten, der für beide Instanzen einen Richter und vier Schöffen fordert, wird abgelehnt.

Die Abstimmung über die Anträge Müller-Meinungen und Groeber, die

drei Schöffen für die zweite Instanz und zwei Richter fordern, ist namentlich. Der Antrag wird mit 175 gegen 142 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Geschlossen stimmen dafür die Sozialdemokraten und die Polen; Zentrum, Nationalliberale und wirtschaftliche Vereinigung sind gespalten.

Die Regierung hatte die Valenrichter für die Berufungsinstanz als unannehmbar erklärt.

Abg. Stücken (Soz.) begründet zum § 80 über die Zuständigkeit der Schwurgerichte einen Antrag, wonach auch die Prevergehen vor die Schwurgerichte verurteilt werden sollen. In Bayern hat sich diese Maßnahme durchaus bewährt. Wenn die Zahl der Verurteilungen wegen Verleumdung durch die Presse dadurch etwas eingeschränkt werden sollte, so würde das nichts schaden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Viele Juristen möchten am liebsten die Schwurgerichte abschaffen. Sie sollen es aber nur einmal wagen! Das Volk würde ihnen eine Antwort geben, die Höner und Zähne hat. Der Redner beantragt ebenfalls Verweisung der Prevergehen vor die Schwurgerichte. Ausgenommen sollen nur Nachdruckfälschungen und Privatbeleidigungen sein.

Abg. Dr. Mauer-Kaufbeuren (B.) bittet um Ablehnung des Antrages.

Abg. Marcor (B.): Als Norddeutscher, Journalist und Verleger bin ich ebenfalls gegen die Anträge. Glauben Sie denn, daß der Laie objektiver ist als der gelehrte Richter? Der Laie bleibt auch Parteimann, selbst wenn er auf der Geheimwunderbank sitzt.

Abg. Graf (Hörsing, Bsp.): An die Annahme der Anträge ist nicht zu denken. Die Herren brauchen sich nicht über die preussische Eigenart zu beschweren. Sie sollen froh sein, daß wir ihnen nicht ihre süddeutsche nehmen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Namentlich ist mir der Standpunkt des Abg. Mauer unverständlich. Parteipolitisch aber verstehe ich ihn wohl. Dem Zentrum sind die verschiedenen Simplizitätsprozesse in den Magen gefahren. Die Anträge werden abgelehnt. Ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach die drei richterlichen Mitglieder des Schwurgerichts ständig angestellte Richter sein müssen, wird angenommen.

Verweisung gegen Strafkammerurteile. und Kommunalverordnungen in Strafsachen auch gegen geschloßen. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei beantragen auch hier die Zuziehung von Schöffen: die freisinnigen drei Schöffen neben zwei Richtern, die Sozialdemokraten fünf Schöffen neben zwei Richtern. Nach kurzer Aussprache wird der freisinnige Antrag über die Befreiung der Berufungsinstanz in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 122 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen. Das Valenlement ist also auch bei der Berufung gegen Strafkammerurteile eingeführt.

Der Titel 7a gibt in 39 Unterparagraphen zum § 118 die Vorschriften über die Schöffen und Geschworenen. Verschiedene Änderungsanträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt.

Lehrer als Schöffen und Geschworene. Zu der Vorlage über den Kommissionsbeschluß dürfen Volksschulchören nur zu Schöffen bei Jugendgerichten gewählt werden. Es liegen Anträge von sämtlichen Parteien vor, diese Ausnahmegestaltung zu beseitigen.

Nach längerer Debatte werden die Anträge auf Befreiung der Ausnahmegestaltungen für Lehrer einstimmig angenommen. Das Haus verläßt noch einige Paragraphen vor der Vertagung durch.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(23. Sitzung.)

RS. Berlin, 10. Febr.

Die Vorlage über das Zweiverbandsgesetz für Groß-Berlin wird in der heutigen Sitzung nach weiterer Debatte, die aber nichts Wesentliches mehr zutage fördert, an dieselbe Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen, die auch das andere Zweiverbandsgesetz beraten soll.

Das Haus wendet sich dann der Beratung des Antrags Reck (konf.) zu, der die Regierung ersucht, denjenigen Besitzern, die durch die Schutzmahregeln gegen die

#### Maul- und Klauenseuche

Schaden erlitten hätten, Unterstützungen zuzuwenden. Die Budgetkommission hat diesen Antrag in eine Resolution abgelehnt, welche die Zahlung der Unterstützungen auf die Provinzen abwälzt.

Abg. von Bieberstein (konf.) brachte dieser Resolution einiges Mißtrauen entgegen, er hoffte aber, daß die Provinzen namentlich den Kleingrubenbesitz in Ostpreußen unterstützen würden, im Notfall müßte aber doch die Regierung eingreifen. Der Landwirtschaftsminister von Schorlemer wies darauf hin, daß man besondere Mittel nur im Falle eines akuten Vorstandes bewilligen könne; die Verordnungen zum Seuchenschutz seien allerdings hart, namentlich für die Dispreußen, er hoffe aber, daß die getroffenen Maßnahmen zur Linderung genügen würden. Von der Linken des Hauses sprach man sich im Sinne des Kommissionsbeschlusses aus. Dieser wurde schließlich genehmigt. Ebenso die Verordnung zur Bekämpfung der akuten Kinderlähmung in der Provinz Schleswig.

Das Haus nahm dann noch mündliche Berichterstattung über verschiedene durch die Regierung erstellte Notstandsunterstützungen entgegen und genehmigte dieselben. Dann vertagte sich das Haus.

### Lokales und Provinzielles.

Halber, den 11. Februar 1911.

— In dem Befinden des Ober-Präsidenten von der Rede von der Horst ist, wie gemeldet wird, eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die Ärzte haben wenig Hoffnung mehr. Infolgedessen wurde eine Festschicklichkeit bei dem kommandierenden General Exzellenz von Einem abgelehnt.

— Verein Rheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger. Am 7. Februar fand in Köln die Gründungsverammlung des Vereins Rheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger statt. Der

Einladung der Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Josef Neven-DuMont, Verlegers der Kölnischen Zeitung, und Robert Bachem, Verlegers der Kölnischen Volkszeitung, waren gegen 100 Zeitungsverleger aus Rheinland und Westfalen gefolgt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herr Geheimrat Neven-DuMont, wurde ein im Druck vorgelegter Satzungsentwurf beraten und in einer Gesamtabstimmung vorläufig genehmigt und dementsprechend folgende Herren in den vorläufigen Vorstand gewählt: Geheimrat Dr. J. Neven-DuMont, Köln, Rob. Bachem, Köln, Adolf Dudwiz, Koblenz, Karl Kramer, Krefeld, Widmann, Altenkirchen, Rob. Hamel, Düren (Rhld.), C. W. Busch, Wattenfeld, Gerh. Köllen, Ruhrort, C. A. Ohle, Neunkirchen, Bez. Trier, E. Holterdorf, Delde i. W. Dieser vorläufige Vorstand wurde beauftragt, die Satzungen in der allernächsten Zeit durchzubearbeiten und sie einer Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Weiter wird dieser vorläufige Vorstand in allernächster Zeit mit Delegierten des Zeitungsverlegervereins des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks zu gemeinsamer Beratung zusammentreten, um darüber zu beraten, wie die sämtlichen Zeitungsverleger von Rheinland und Westfalen gemeinsam und einig für ihre Berufsinteressen wirken werden. Sodann hielt Herr Adolf Dudwiz, Direktor der Koblenzer Zeitung, ein Referat über die Kreisblattfrage, das mit großem Beifall aufgenommen und dem seitens der großen Anzahl der anwesenden Kreisblattverleger eingehendes Interesse entgegengebracht wurde. Weiter hielt Herr Otto Dierichs, Verleger des Bochumer Anzeigers, einen sehr anregenden kurzen Vortrag über die Festlegung der Rabatttarife, welcher ebenfalls großen Beifall fand und hoffentlich den Erfolg haben wird, daß eine weitere Gesundung der Rabattoverhältnisse im Anzeigengeschäft, den Annoncenbureaus und den Inserenten gegenüber eintritt. Auf Einladung des Vorsitzenden traten in der Versammlung 61 Zeitungsverleger dem Vereine bei. Eine große Anzahl weiterer Beitrittserklärungen sind in der nächsten Zeit zu erwarten. Zum Schluß wurden noch einige Mitteilungen gemacht über die zu erwartenden Ereignisse bei Ablauf der Tarifperiode, die alle Kollegen noch bekräftigen in der festen Überzeugung, daß im kommenden Herbst eine für alle und alle für einen stehen werden.

— Verband westfälischer Rotviehzüchter. Unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Dr. Federath-Brilon fand in Kreuzthal auf Anregung der Landwirtschaftskammer eine Versammlung von 150 Landwirten statt, um eine Vereinheitlichung der westfälischen Höfensviehzucht herbeizuführen. Ein wie großes Interesse auch die Arnberger Regierung an dieser Angelegenheit hat, bewies die Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Bielefeld. Nach eingehender Besprechung wurde der „Verband westfälischer Rotviehzüchter“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Landrat Dr. Bourwig-Siegen und zum Geschäftsführer Zuchtinspektor Dr. Brüggemann-Altena gewählt. Die Wahl der Ausschussmitglieder erfolgt später. Mit der nächsten Versammlung wird ein Zuchtvielmärkte in Kreuzthal abgehalten. Der neue Verband ist hauptsächlich für die Kreise Siegen, Wittgenstein, Olpe und Brilon gegründet.

+ Schalksmühle, 11. Febr. Am morgigen Sonntag findet die diesjährige Generalversammlung des Schalksmühler Turnvereins statt. Wir weisen hiermit nochmals besonders darauf hin, kein Mitglied sollte fehlen. Die Versammlung wird am Sonntag abends im Hotel Suffer hierüber eine Versammlung aller Militärpflichtigen statt, um über Bestellung von Musik u. zu beraten. Auch hierzu sind alle, die es angeht, dringend eingeladen.

Letmathe, 10. Febr. Elf Jahre hat ein Reisender in raffinierter Weise die Eisenbahnverwaltung zu betrügen gewußt. Im Jahre 1900 löste er sich einen Schein für einen Tag. Mit dieser für nur einen Tag ausgestellten Urkunde benutzte der Schwindler fast täglich die Eisenbahn. Dienstag wurde durch den Kontrolleur die Machenschaft entdeckt.

Arnsberg, 10. Febr. Vor 55 Jahren ist ein Arbeiter Bräutigam aus dem benachbarten Deventrop wegen Diebstahls einer Geldrolle, einer sogenannten Goldpistole, im Werte von 11 Taler 10 Silbergroschen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, da das Gericht ihn trotz seiner Unschuldsbewertungen für überführt anlah. Bräutigam hat dann auch die Strafe verbüßt. Jetzt, nach dieser jahrzehntelangen Zeit, ist seine Unschuld durch eine Reihe an den Tag gekommen. Der alte Mann erhielt ein Schreiben des Pfarrers Freienohl, in dem der Pfarrer ihm mitteilte, daß er als Beichtvater von einer mit Namen bezeichneten Person ermächtigt worden sei, diese als den ehemaligen Dieb zu nennen. Die erbetene Verzeihung wurde von dem unschuldig Verurteilten gewährt; strafrechtlich ist die Schuld des wirklichen Täters längst verjährt, der Richter findet also hier nicht die Arbeit eines Wiederaufnahmeverfahrens.

Dortmund, 10. Febr. Auf Präsentation der Stadt Dortmund ist der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff als Mitglied des Herrenhauses berufen worden.

Hamm, 10. Febr. An der äußersten Ostgrenze des Ruhrkohlenreviers liegt der sehr verkehrsreiche Bahnhof Hamm. Er ist ein sogenannter Gemeinschaftsbahnhof, begrenzt von den vier Eisenbahn-Direktionsbezirken Elberfeld, Essen, Hannover und Münster, deren verkehrsreiche Linien in ihn münden. Die Bewältigung des Riesenverkehrs ist deshalb auf dem hiesigen Bahnhofe mit großen Schwierigkeiten verbunden. Den vorhandenen Gleisanlagen hastet nämlich eine Reihe von Mängeln an, zu deren Beseitigung eine umfangreiche Umgestaltung — Umbau — des Bahnhofes beabsichtigt wird. Um nun den neuen Bahnhof den an ihn zu stellenden Anforderungen eingepaßten, sollen die vorhandenen Bahnhofsanlagen für den Personen- und Güterverkehr ausgenutzt, die neuen Rangiereinrichtungen aber von der Stadt abgerückt und auf billigerem Baugelände hergestellt werden. Für den hiesigen Bahnhofsumbau läßt die Gesamtsumme auf 17 800 000 Mark veranschlagt.

Aus dem Münsterlande, 8. Febr. Ein niedliches Geschichtchen, das zumindest gut erfinden ist, wird von hier erzählt. Zu einem Zahnarzt im Münsterlande kommt ein Mann: „Gut Tag, Herr Doktor! Ich will mi'n Tann treden looten.“ „Dann setzen Sie sich mal, und lassen Sie mal sehen! Wo sitzt er denn? Oben oder unten?“ „Ach, dat is ganz eendoh. Treden Se mán eenen!“ „Ja, welcher soll's denn sein?“ „Ach, dat kump d'r nich am. Treden Se mán eenen!“ Der Zahnarzt untersucht das lächerliche Gebiß und kann mit dem besten Willen keinen schadenhaften Zahn entdecken. Seine darauf bezüglichen Einwendungen beantwortet der Mann stereotyp mit: „Ach, treden Se mán eenen!“ „Soll's denn dieser sein?“ „Jau, den treden Se

an!" Mit Aufwendungen nicht geringer Kraft gelang die Operation bei dem sonderbaren Patienten, und trotz ob der überstandenen Anstrengung atmet der Zahnarzt auf: "So, nun sollen Sie wohl Ihre Zahnschmerzen los sein!" "Ja, erklärt ihm da der Mann, "de häw' id aud gar nich halt; noowwer ufse Visbeth, wat mine Fran is, da hält so wahne Tannpiene, und weil se jo ne Angst vad't Tünelreden hält, in id äß 'erst loßgaohn und wull äß sehn, wu wuß dat wull döht. Man — dat kann m' ja nao wull ußholten!"

**Herford, 10. Febr.** Gestern nachmittag verunglückte 5 Kilometer von Herford das Auto des Dr. Lange. Dieser erlitt einen Schädelbruch, ein Mitreisender wurde leicht verletzt.

**Böln, 8. Febr.** Die noch allgemein im Volke herrschende Rechtsunkenntnis zitiert bisweilen Gerichtsverhandlungen von geradezu grotesker Komik. War da kürzlich Gegenstand eines Prozesses bei einem heiligen Zivilgericht die Auslegung eines schriftlichen Mietvertrages, worin u. a. eine Bestimmung enthalten war, die wörtlich wie hier folgt: „Anmieter versichern, daß sie keine eigenen Kinder haben und auch künftig solche nicht halten wollen; im Falle der Zuwiderhandlungen gegen diese Vertragsbestimmung soll der Vermieter nicht nur berechtigt sein, von dem Mietvertrage zurückzutreten, sondern die Mieter auch eine Vertragsstrafe in Höhe von 1000 Mk an den Vermieter zu zahlen haben.“ Als das betreffende Ehepaar, das die Wohnung gemietet hatte, trotz dieses feierlich gegebenen Vertragsversprechens für die Dauer von Kinder legen doch nicht verkömmt blieb, klagte der Hauseigentümer auf Zahlung der vereinbarten Vertragsstrafe. Die Beklagten beantragten Abweisung der Klage. Die ihnen in dem Vertrage auferlegte Leistung sei „offenbar unmöglich.“ Der Kläger bestreitet dieses Vorbringen und erklärt, daß die Nichterfüllung der Vertragspflicht seitens der Beklagten auf „grobe Fahrlässigkeit“ derselben zurückzuführen sei. Der Richter war aber der Ansicht, daß für die Beklagten eine solche Verpflichtung wie sie eingegangen waren, von vornherein nicht möglich war. Die Klage des Hauseigentümers wurde verworfen.

**Essen, 9. Febr.** Zu dem Ueberfall auf den Geldtransport bei Bottrop wird gemeldet: Es scheint festzustellen, daß die Polizei von dem Plane Kenntnis erhalten hatte. Zwei Gendarmenwachmeister waren durch einen anonymen Brief von dem beabsichtigten Ueberfall benachrichtigt worden. Die Beamten wollten anknüpfend aus Ehrgeiz allein die Räuber überraschen und zogen deshalb keine Unterstützung hinzu, folgten vielmehr allein dem Wagen in einer Entfernung von 50 Schritt. Bei dem starken Nebel vermochten sie jedoch nicht die aus einem Wäldchen schießenden Räuber zu erkennen oder zu ergreifen. Auch das Abweichen der Ueberfallstelle mit einem Polizeihunde ist ergebnislos verlaufen. Der zum Transport alle 14 Tage benutzte Wagen ist ein Break, das in der Regel von 8—9 Beamten besetzt ist. Gestern wollte man das Geld nach dem Rheinbabenbüschchen in Bottrop schaffen und hatte deshalb nur die vier Schichtmeister mit dem Kutscher auf dem Wagen. Der Ueberfall wird vielfach auf das Konto des bekannten Räuberhauptmanns Stralmann gelegt. Es fand sich neben der Kasse und zwar einem Baume liegend eine Rolle Stacheldraht, die in einem offenen Sack verpackt war. Ausgeschlossen ist nicht, daß man diesen Draht zum Abperren der Straße hat benutzen wollen, doch fehlt zunächst noch jeder Anhaltspunkt hierfür. (Abgesperrt war die Chaussee nicht.) Die mit Hilfe von Polizeihunden und unter Leitung des ersten Staatsanwalts Dr. Eger bis heute mittag angestellten Nachforschungen hatten kein Ergebnis. Es erscheint nach Lage des Falles vollständig ausgeschlossen, daß Bergleute als Täter in Frage kommen, wie auch eine Verhaftung von Bergleuten bis zur Stunde nicht erfolgt ist.

## Nah und Fern.

**Not.** In der Strafrechtsreform, die so lange den Reichstag beschäftigt und, ob sie auch nur die größten Gegenstände zum Volksempfinden beiseitigen will, nicht recht vorwärtskommen will, sind die Verbrechen aus Not in eine Gruppe milder zu bestrafender Abstrakten gebracht worden. In Zukunft wird der Dieb aus Not mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten höchstens bestraft werden können. Der „Mundraub“ — die unrechtmäßige Aneignung von Speisen zu sofortigem Verzehr — soll nur mit Haft oder einer 150 Mark nicht übersteigenden Geldstrafe bestraft werden. Unter die gleiche Verurteilung soll fernerhin auch das Entwenden von Kohlen und ähnlichen, dem sofortigen hauswirtschaftlichen Gebrauch dienenden Gegenständen gezählt werden. Diese mildere Auffassung steht in vollem Einklang mit unsern modernen sozialen Empfinden. Vielleicht wird wir überhaupt etwas mehrbedeutender geworden, zur Entschuldigung von Verbrechen bereit. Allein, wo die grobe Not zur Tat antreibt und wo vom gestohlenen Gut kein anderer Mißbrauch gemacht wird als verlorene Beine zu wärmen und das Knurren eines vernachlässigten Wagens zu beruhigen, da will uns eine harte Strafe wie eine Ungeheuerlichkeit erscheinen. Wir fühlen uns verurteilt schuldig, weil wir glauben, daß die Gesellschaft keinen Menschen zum verzweifeltsten Schritt der Notverbrechen herabsinken lassen darf. Selbstmordverbrechen hat das alte Recht, das schon für geringe Vergehen den Mundraub als „unirrtlich“ angesehen. Hier hat christliches Bewußtsein gewirkt, was sich heute als soziales Empfinden darstellt. Aber ein Gegenlag besteht doch: in den Zeiten der „peinlichen“ Gerichtsordnung Karls V. war die Not ein Übel, der die Gesellschaft nur mit Erbarmen gegenüberstand. Heute gibt es keinen Ort, in dem sich nicht Gemeinde- und Privatwohlthätigkeit organisiert haben, sie mit greifbaren Mitteln zu bekämpfen. Not lehrt bitten. Aber sie braucht nicht den Diebstahl zu lehren! An diesen Gesichtspunkt soll man wenigstens denken. Unsere Milde freilich darf er nicht schmälern.

**Der Kaiser und die Militärinvalidenwitwe.** Die oft äußerst mangelhafte Versorgung der Militärinvaliden, namentlich wenn sie einen Feldzug mitgemacht haben, und auch deren Witwen ist jetzt vom Kaiser offiziell anerkannt worden. Der Militärinvalidenwitwe Wilhelmine Semrau in Schneidemühl ging es sehr schlecht. Die Verwandten waren noch ärmer wie sie, die Armenverwaltung lehnte ihre Bitten auf Gewährung von Beihilfen ab. In der höchsten Verzweiflung wandte sich die Frau mit einem Bittgesuch an den Kaiser, schilderte darin ihre traurige Lage und bat „um Christi Willen und Barmherzigkeit“ um Hilfe. Die in Betracht kommenden Behörden mußten die Bedürftigkeit und die Würdigkeit der alten Frau anerkennen, worauf der Kaiser ihr aus seiner Privatschatulle ein Geldgeschenk von 80 Mark überreichen ließ.

**Verwinden eines Staatsanwalts.** Der Vertreter des Oberstaatsanwalts in Köln, Erster Staatsanwalt Richard, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat, da er bereits früher eine Zeitlang in einer Heilanstalt war. Für seine Familie hat Richard einen Bittel hinterlassen, auf den er schrieb: „Sucht mich nicht, ihr werdet mich nicht finden. Ich scheide aus!“

**Das Geheimnis der Wilderer.** Der Förster Wieseler aus Bendzon (Oberhessen) erlappte in seinem Revier zwei Wilderer. Als sie ihn bemerkten, sprang der eine hinter einen Baum und legte auf den Beamten an, aber dessen Schuß erreichte sein Ziel eher. Der Wilderer brach tot zusammen; der andere ergab sich, verzweifelte aber jede Auskunft über seine und des Genossen Verhältnisse. Als einige Stunden später eine Untersuchungskommission an der Kampfzelle eintraf, war der Erschossene verstorben.

**Der Kaiser und der Straßenhändler.** Kaiser Wilhelm begegnete auf dem letzten seiner gewohnten Morgenpaziergänge im Berliner Tiergarten einem alten, blinden Straßenhändler, der von seiner Frau geführt wurde. Der Kaiser winkte die alten Deutschen heran und ließ ihnen durch seinen Adjutanten ein Geldgeschenk überreichen.

**Dreitägiger Schlaf.** Ein Zahnarzt in Münster i. W. hatte einem Studenten, der infolge einer Zahnoperation an Schlaflosigkeit litt, Pulver enthaltend 0,5 Gramm Veronal verordnet. Durch ein Versehen erhielt der Patient eine Dosis von 2,0 Gramm des Mittels und verfiel, nachdem er es genommen, in einen dreitägigen Schlaf, aus dem ihn zu erwecken nur mit großer Mühe gelang.

**Die Pest in China.** Es wird jetzt zugegeben, daß auch in Schantung insgesamt über 300 Todesfälle an der Pest vorgekommen sind; wahrscheinlich sind es aber bedeutend mehr. Es handelt sich offenbar um Augenpest. Der Handel ist vielfach ins Stoden geraten. Tsingtau selbst ist pestfrei. In Charbin sind wieder 23 Chinesen und drei Europäer an der Pest gestorben. In Kwantungshung sterben an der Pest täglich fünfzig bis hundert Personen. Der in Charbin tätige französische Bakteriologe Brod hat aus Paris 15 000 Tuben Serum kommen lassen, das das Pasteur-Institut nach seinen eigenen Angaben kultiviert hat. Dr. Brod verspricht sich von seinem neuen Heilmittel gute Erfolge. Im Gebiet der Murbahn droht eine Hungersnot auszubrechen, weil der Verkehr mit dem Handelszentrum Harbin vollkommen lahm liegt. Viele machen sich die allgemeine Not und Verwirrung zunutze, indem sie Plünderungszüge in menschenarmen Ortschaften unternehmen.

**Eine entmenschte Mutter.** In Dünaburg wurde ein Verbrechen entdeckt, das infolge der Heiße, mit der es ausgeführt wurde, und der niedrigen Gesinnung der Täterin Aufsehen erregt. Auf dem Gute des Arztes Kryshanowski bei Dünaburg starben vor einiger Zeit mehrere Schweine. Es stellte sich jetzt heraus, daß eine Frau Ratel ihr Kind mit Arsenik vergiftet und die Leiche diesen Schweinen zum Fraß vorgeworfen hatte.

**Dienstzeugnis für die Ehezeit.** In Apolda hatte sich jüngst ein Ehepaar scheiden lassen. Bei der Auseinandersetzung von „Mein und Dein“ war das Dienstbuch vergessen worden, das die Frau wegen der wertvollen Zeugnisse nachträglich einfordern ließ. Sie war nicht wenig erstaunt, als sie sah, daß ein neues Zeugnis hinzugekommen war, das — der frühere Ehemann ausgestellt hatte. „Inhaberin angenommen als Frau“, so hieß es in der ersten Spalte. Als Grund des Dienstaustritts war angegeben: „Unwillkürlich ausgerissen. Erste Zeit zufrieden, dann langsam und faul und mit den Kindern ungezogen, mißhandelt.“

**Das Einwickelpapier der raffinierten Amerikaner.** Das letzte, was die großen Geschäfts- und Warenhaus-Inhaber in Amerika ihren eleganten Kundinnen bieten, ist Einwickelpapier und Bindfaden in den neuesten Farben- und Mustern. Jedes Paketchen wird in Papier eingewickelt und mit Schnur umwickelt, die genau nach der Farbe der Toilette der Käuferin abgetönt sind, so daß das Paketchen beim Tragen nicht von dieser abfällt. Der schlaue Amerikaner spart durch diesen neuesten Geschäftstrieb viel Geld und Mühe. Ein gewöhnlich verpacktes Paketchen ließe die Kundin sich unbedingt „aufschneiden“, ein so hochmodern und fein umhülltes nimmt sie gern selbst mit.

**„Komm' den Frauen zart entgegen, du gewinnst sie.“** Die Befolgung dieses Dichterspruchs hat dem amerikanischen Eisenbahnschaffner Frank Dunell ein Vermögen eingebracht. Vor Jahren war er auf einer Station der Eisenbahn Chicago—St. Louis einer Dame gegenüber besonders höflich und freundlich. Diese Dame war die reiche Mrs. Jennie L. Schofield aus Hammond, die an dem höflichen Beamten so viel Gefallen fand, daß sie ihn in ihren Verkehr zog und zu ihrem Haupteinkauf einsetzte. Sie hinterließ ihm im Jahre 1908 durch Testament ihr gesamtes Vermögen in Höhe von über 400 000 Mark. Die Verwandten von Mrs. Schofield suchten das Testament der Frau an, aber in beiden Instanzen sind sie jetzt mit ihren Ansprüchen, in denen sie die Verstorbenen der Geisteskrankheit bezichtigten, abgewiesen worden, und Dunell kann nun in den ungehinderten Genuß des Vermögens treten.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Todesurteil für einen Gattenmörder in Frankreich.** Vom Pariser Schwurgericht wurde Emile Bouvet zum Tode verurteilt. Bouvet hatte im September seine junge Frau aus Eifersucht in seiner Wohnung auf das Bett geschleubert und sie, nachdem er ihr die Hände gebunden hatte, mit einem Liter Vitriol übergossen. Die Unglückliche starb nach vierstündiger qualvoller Agonie.

**Schurke eines Wilderzgeräts.** Der ehemalige Schiffsdreher der holländischen Marine Sigris, welcher im Januar Rembrandts Gemälde „Die Nachtwache“ im Amsterdamer Reichsmuseum durch mehrere Messerstiche schwer beschädigt hatte, wurde in Amsterdam zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 10. Febr.** Die Budgetkommission des Reichstags nahm den Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres an und bewilligte die dafür erforderlichen Neuverordnungen.

**Berlin, 10. Febr.** Der Siemens-Schubert-Ballon machte heute vormittag seine dritte Versuchsfahrt. Das Luftschiff schlug zunächst die Richtung nach Johannisthal ein, um dem „P. 6“ einen Gegenbesuch abzustatten und kehrte dann nach der Ballonhalle zurück, um in der Richtung nach Kaulsdorf weiterzufahren, umkreiste mehrmals die Ballonhalle und führte während der Fahrt Manöver in verschiedenen Höhenlagen bis zu 500 Meter aus, die hauptsächlich den Zweck hatten, den Einfluß der in der Zwischenzeit angebrachten Stabilisierungsflächen zu erproben. Die Versuche fielen zu voller Zufriedenheit aus. Nach 2 1/2 Stunden erfolgte die Landung glatt vor der Ballonhalle in Biesdorf.

**Berlin, 10. Febr.** Der 32jährige Schlächter Freitag aus Danzig erdroßelte in einem Hotel des Nordens seine Geliebte, die Wirtin Frau Nicolai, und erhängte sich dann selbst.

**Hamburg, 10. Febr.** Gegen den Geschäftsführer der Margarinefabrik Mohr u. Co. in Altona-Orgeln ist ein

Verfahren wegen Lebensmittelverfälschung und Körperverletzung anhängig gemacht worden.

**Leobsküh, 10. Febr.** In Neumündorf hat bei einem Faschingsvergnügen ein Gutsbesitzer seine Gattin nach einem vorausgegangenen Streik aus Eifersucht erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

**London, 10. Febr.** Bei einem Großfeuer in einer Kutschenfabrik im Westend-Stadtteil verbrannte die dort in Reparatur befindliche königliche Kutsche, in der das Königspaar bei der Krönung fahren wollte. Sie war 200 Jahre alt und sehr wertvoll.

**Mailand, 10. Febr.** Die städtische Sparkasse stiftete anlässlich der Jubelfeier des Königreichs Italien 12 000 000 Lire zur Erbauung eines Krankenhauses.

**Newyork, 10. Febr.** In einem Bergwerk bei Colobale (Colorado) sind bei einer Explosion 17 Bergleute verschüttet worden, von denen zwei gerettet wurden. Man befürchtet, daß die anderen tot sind.

**Warschau, 10. Febr.** Ein großer Militärbefreiungsschwundel ist im Kreise Petrikau in Russisch-Polen aufgedeckt worden. Fünf höhere Beamte wurden vom Dienst suspendiert. Sie hatten hohe Bestechungsgelder angenommen, wofür sie sich verpflichteten, Militärpflichtige zu befreien.

**Peking, 10. Febr.** 800 Leichen sind in Chanchung verbrannt worden. Das diplomatische Korps hat der chinesischen Regierung ernste Vorstellungen gemacht und sie erlucht, Kavallerieabteilungen zu entsenden, um darüber zu wachen, daß alle Leichen verbrannt werden. Die gesamte Nordmandchurei ist von der Epidemie heimgesucht. Rußland hat den Chinesen den Zutritt zu der Seeprovinz verboten. Japan hat militärische Abteilungen längs der koreanischen Grenze aufgestellt. In Charbin wird eine Abnahme der Epidemie verzeichnet. Während der letzten Tage sind weniger Personen gestorben, als an den vorhergehenden Tagen. In Mukden sind bisher 494, in Tschifu 300 Personen an der Pest gestorben, darunter zwei französische Krankenschwestern.

**Werni, 10. Febr.** In der Nähe des Jtis, im Zentrum des jetzigen Erdbebens, hat sich zwischen Anlie Alta und Bishpel, parallel der Alexandergebirgskette, eine 50 Werst lange und 4 Faden breite Felspalte gebildet.

## Alltägliche Fruchtpreise zu Neuk am 9. Februar.

|                          | 1. Qual.  | 2. Qual.  |
|--------------------------|-----------|-----------|
| Weizen per 100 Kilo      | 19.80     | 18.80     |
| Roggen per 100 Kilo      | 14.60     | 13.60     |
| Hafer „ „ „              | 14.80     | 13.80     |
| Kartoffeln 50 Kilo       | 3.80—3.70 | 2.70—3.20 |
| Sen per 50 Kilo          | 3.70—4.20 | 16.—      |
| Luzernerheer per 50 Kilo | 18.—      | 2.80      |
| Krummstroh per 500 Kilo  | 18.—      | 18.—      |
| Butter per Kilo          | 18.—      |           |
| Eier 100 Stück           |           |           |

## Konkursausverkauf.

Die zur Konkursmasse Fr. Heutelbach in Königsfahl gehörigen Warenbestände als:

Kolonial-, Manufaktur- und Kurzwaren, Hüte, Mützen, Regenschirme, landwirtschaftliche Sämereien, Kraftfuttermittel etc.

sollen von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen in den Geschäftsräumen des Fr. Heutelbach gegen bar verkauft werden.

Kierspe, den 10. Februar 1911.

Der Konkursverwalter: Homrighausen.

## Athleten-Klub Eiche Halver.

**Samstag, den 11. Febr.**  
abends 8 1/2 Uhr außerordentliche

## Generalversammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Wegen der Wichtigkeit wird um allseitiges Erscheinen erlucht.

## Der Vorstand.

## Männer-Gesung-Verein Germania-Hohenplanten

Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags punkt 4 1/2 Uhr,

## Chorstunde.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

## Der Vorstand.



## Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 12. d., nachm. 5 Uhr

## Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Errichtung eines Steigerturmes  
2. Festangelegenheit eventuell Uebernahme des Verbandstages  
3. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen erlucht.

## Der Vorstand.

## Evang. Gemeinde Brügge.

Sonntag, den 12. Februar.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst  
Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde in Öthlinghausen.  
3 1/2 Uhr: Jungfrauenverein  
6 Uhr: Jugendverein.

Montag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenjaal.  
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag 9 Uhr: Aftachchor.  
Freitag 8 1/2 Uhr: Musikabteilung des Jugendvereins.

## Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.

Sonntag den 12. Februar.

10 Uhr: Gottesdienst.  
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.  
4 Uhr: Jungfrauenverein  
Montag 8 1/2 Uhr: Näh- und Filzabend.  
Dienstag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.  
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.  
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jungfrauenengesangstunde.  
Freitag 8 1/2 Uhr: Jünglingschorstunde.

**Bin am Montag d. 13. Febr. bis Mittwoch den 15. d. M. mit einer schönen Auswahl**

## Pferde

in Kierspe, Gasthof Ad. Vollmann anw. send Wo zu ich Kauf- und Verkaufslieberhaber eintade.

Der Vorstand. Alb. Mögel, Kierspe.

# Persil

## das selbsttätige Waschmittel!

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

**Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!**

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blühenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda.**

### Belohnung!

Wiederholt sind Straßenlaternen mutwillig beschädigt worden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln.

Hiermit wird eine

**Belohnung von 50 Mk.**

für jeden Fall zugesichert, in dem Laternenbeschädiger so zur Anzeige gebracht werden, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Halver, d. 2. Februar 1911.

**Der Amtmann: Thomas.**

### Die Militärpflichtigen

von Schalksmühle u. Umgegend werden gebeten,

**Sonntag, den 12. d. M.** im Hotel Huffer abends 6 Uhr zwecks

**Besprechung der Musik** zu erscheinen.

Mehrere Militärpflichtige.

Ein properes

### Dienstmädchen

von 14 bis 17 Jahren wird für einen kleinen Haushalt, 3 Personen, in Halver sofort oder Ostern gesucht.

Von wem, sagt die Gesch. des Allg. Anz., Halver

Ein

### Pressenarbeiter

und ein

### Banfarbeiter

für lohnende und dauernde Beschäftigung gesucht!

**Aug. Grote, Oberbrügge.**

Suchen per sofort einige tüchtige

### Kaltwalzer.

**Gebr. Schürmann, Halver.**

### Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 22. Mai zu vermieten.

**Karl Bock, Vohstr. 12** Halver.

### Nahmaschinen

Mk. 55 bis 130

**H. Bitter, Thünenstr. 2** Lüdenscheid.

### PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspiel-Apparat, Pianolas mit Themodist und Metronom, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

**Rud. IBACH Sohn**

Kals. und Königl.

Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1791.

### Barmen

Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

Frischen

gekochten Schinken

im Anschnitt.

**Frau G. Lausberg,**

Halver.

## Mass-Anzüge und Mass-Paletots

zu 45 bis 65 Mark

in eleganter Ausführung und solider Verarbeitung kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Reinhold Schuster in Oberbrügge**, da durch die Unterhaltung eines allerersten und wirklich bewährten Zuschneiders jeder meiner verehrlichen Kunden zur Zufriedenheit bedient wird.

### Mass-Anzüge und Mass-Paletots

wie sie der Hotlieferant in der grossen Stadt zu 120 bis 150 Mark liefert, kaufen Sie nachweislich bei mir 50 Mark pro Piéce billiger, da ich dafür eingerichtet und in der Lage bin, nicht allein den vornehmen, streng modernen Schnitt, sondern auch die eigenartig elegante Verarbeitung zu bringen.

## Der Umsatz ist gross.

Stoffneuheiten von allerersten deutschen und englischen Fabrikanten treffen täglich ein.

Verlangen Sie den Besuch. — Fernsprecher 701.

**Reinhold Schuster, Oberbrügge.**

Landwirte vergeßt bei der Düngung das Kali nicht. Kali gibt den Pflanzen Kraft und Gesundheit.

Nur durch **Volldüngung mit Kali** erzielt man **Höchstsernten!**

Aus näheren Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung erteilt jederzeit kostenlos

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Münster i. W., Richthausstrasse 25 a.



### Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 13. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich an der Wohnung des Herrn Ferd. Biesenbach zu Engsfeld bei Halver wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

1 jung kräftiges Pferd, 100 Ztr. gutes Kleeheu, 50 Ztr. Stroh, 1 Dresch- und Häckselmaschine jede mit Göbel, 1 Wannenmühle, 1 Sackkarre, 1 Landwagen, 1 Düngerkarre, 1 Frachtschlitten, 1 Jauchefass, 1 Exstirpator (sieben Schaar), 1 Dezimal- und Knippwagen, Siebe, mehrere Tische, Schränke, sonstige Haus-, Küchen- und Ackergeräte,

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand bis zum 1. Mai, Bieh gegen gleich baare Zahlung verlaufen. Die Sachen sind gebraucht und können im Termin besichtigt werden.

Witth. Bock, beid. Auktionator, Halver.

### Konsumverein

für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

### Die Auszahlung

der Dividenden erfolgt in Halver

am 12. ds. Monats nachm. 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr im Lokale des Herrn Adolf Lausberg jr.

In Deddinghausen

am 19. ds. Monats nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr im Lokale des Herrn Ernst vom Berg

Der Vorstand.

### Dilettanten-Verein

„Hohenzollern“ Halver.

Mittwoch, 15. Febr. 1911

abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vereinslokal

**General-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Stiftungsfest.
5. Wettstreit.
6. Verschiedenes.

Zu zahlreichen Besuch ladet

Der Vorstand.

### Wirt-Verein Halver.

### Generalversammlung

am Donnerstag, den 16. Febr. cr. nachm. 5 $\frac{1}{2}$  Uhr in Halver im Lokale des Kollegen E. Sedemann.

Tagesordnung:

1. Gemeinschaftlicher Mineral-Wasserbezug im Jahre 1911
2. Kohlenjaure-Bezug
3. Versicherungsabschlüsse und Sterbefallenversicherung
4. Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand

**PATENT-RO-KÖCHLING**

Ing., für die Gerichte des Kgl. Landgerichts-Bezirks Hagen i. W. beid. Sachverständiger in gewerblich. Schutzrechtangelegenheiten, erwirkt u. verwertet Schutzrechte aller Art im In- u. Auslande, Broschüre „Patentwissenschaft“ kostenlos. Hagen i. W. Fernruf 1412. Elberfelder-Strasse 68



## Radfahrer-Verein Halver

Mitglied des deutschen Radfahrer-Bundes.

Gegründet 1901.

Gegründet 1901.

**Sonntag, den 19. Februar 1911,** im neu renovierten Kaiseraal des Herrn Fr. Stenger

## Winter-Fest

verbunden mit

## Preis-Maskenball

Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Konzert

unter Mitwirkung der

**Konzertsängerin Frä. Hermine Werte** aus Lüdenscheid.

Abends präzis 8 Uhr 29 Minuten 59 Sekunden:

## Preis-Masken-Ball.

Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen bis spätestens 9 $\frac{1}{4}$  Uhr im Saale sein. Demaskierung und Preisverteilung punkt 11 Uhr. Zur Verteilung gelangen 20 wertvolle Herren- u. Damenpreise und 4 Gruppenpreise. Dieselben sind vom 9. Februar ab ausgestellt im Schaufenster des Herrn Wilh. Brüninghaus. Die Musik wird ausgeführt vom Lüdenscheider Stadt-Orchester. Entree zum Konzert im Vorverkauf 0.40 M., an der Kasse 0.50 M., zum Ball für Maskierte 0.75 M., für Nichtmaskierte 1.00 M. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal „Hotel zum Löwen“, bei den Herren Fr. Sedderich, Aug. Peters und bei den Vereinsmitgliedern. Närrische Abzüge müssen zum Ball getragen werden und sind solche an der Kasse zu haben. Nichtmaskierte Damen haben zum Ball freien Zutritt. — Kinder unter 14 Jahren haben zu der Festlichkeit keinen Zutritt.

Es ladet ergebenst ein

Das Festkomitee.

Der Vorstand.

## Sparkasse zu Meinerzhagen

Derichlagerstraße 68/I

verzinst sämtliche Einlagen tageweise mit

**4 Prozent.**

## Die Butter der Zukunft

ist zweifellos meine

### Pflanzenbutter-Margarine No. 1

pr. Pfd. Mk. —.63, ein 9 Pfd.-Paket kostet franko überall hin Mk. 5.67

### Pflanzenbutter-Margarine No. 2

pr. Pfd. Mk. —.68, ein 9 Pfd.-Paket kostet franko überall hin Mk. 6.12

### Delikatess-Margarine Marke A

pr. Pfd. Mk. —.61, ein 9 Pfd.-Paket kostet franko überall hin Mk. 5.49

### Delikatess-Margarine Marke B

pr. Pfd. Mk. —.56, ein 9 Pfd.-Paket kostet franko überall hin Mk. 5.04

Gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Diese köstliche Margarine ersetzt Meiereibutter so vollkommen, dass selbst vorurteilsfreie Feinschmecker keinen Unterschied finden können.

### Keinen Pfennig sollen Sie zahlen,

wenn Sie mit der Ware nicht vollkommen zufrieden sind. Senden Sie mir dann dieselbe unfrankiert zurück, selbst wenn Sie  $\frac{1}{2}$  Pfd. zur Prüfung behalten, zahle ich Ihnen den vollen Betrag retour.

Ein reelleres Angebot gibt es nicht und beweist wohl zur Genüge, dass an Qualität das denkbar Feinste geliefert wird.

Suchen Sie sich bitte eine der obigen Sorten aus und bestellen Sie sofort. Sie erhalten die Ware stets frisch!

Ein grosser Vorteil wird Ihnen hierdurch schon geboten; ein weiterer Vorteil ist die Verpackung in 1 Pfd.-Paketen, wodurch Sie in der Lage sind, die Sendung auf bequeme Weise mit Ihren Bekannten zu teilen, sofern Ihnen 9 Pfd. allein zuviel sind.

**E. Dammholz Nr. 857, Hamburg 8.**